

Lungauer

Nachrichten

Spezial 11 / 24. November 2005 · Telefon 0 64 74/8 55 80

18 Lungauer Nachrichten

AUS DEN GEMEINDEN

Donnerstag, 24. November 2005

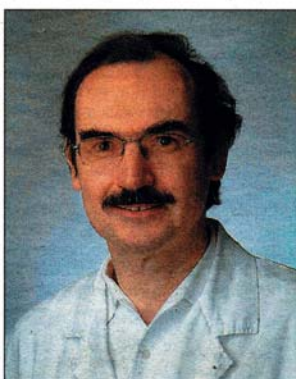
Wahl der richtigen Implantate

Der Tamsweger Orthopäde Dr. Harald Effenberger sprach vor kurzem bei einem Symposium über Implantate bei künstlichen Hüftgelenken.

FRANKFURT, TAMSWEG. In Österreich erhalten auf Grund schmerzhafter Veränderungen oder altersbedingter Abnutzung jedes Jahr rund 15.000 Patienten ein künstliches Hüftgelenk. Dabei werden die Implantate im Beckenknochen und im Oberschenkel entweder mit Knochenzement fixiert oder zementfrei verankert. In Österreich werden vorwiegend zementfreie Prothesen verwendet. Der Tamsweger

Experte aus dem Lungau referierte

Orthopäde und Autor mehrerer Fachbücher, Dozent Dr. Harald Effenberger, veranstaltete dazu Anfang November in Frankfurt das Expertensymposium „Hüftschäfte – zementiert-zementfrei, epi-, meta-, diaphysäre Verankerung“, bei dem der aktuelle Stand der Hüftschäfteveranke-



Der Tamsweger Orthopäde Dr. Harald Effenberger referierte über künstliche Hüftgelenke. Bild: SW/PRIVAT

rung diskutiert wurde. 150 hochkarätige Orthopäden und Unfallchirurgen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sind der Einladung von Dozent Effenberger gefolgt. Zwei Tage lang wurde auf hohem Niveau der aktuelle Stand der aktuellen Entwicklungen dargestellt. Dozent Effenberger selbst ist ein international anerkannter Spezialist für künstliche Gelenkprothesen.

„Die Veranstaltung diente dazu, dem interessierten Fachpublikum den aktuellen Stand der Materialentwicklung, sowie der

zementierten und zementfreien Implantatverankerung darzustellen und gemeinsam zu präsentieren. Die Wahl des richtigen Implantates ist sowohl bei jungen und aktiven als auch bei älteren Patienten, besonders wichtig“, meint Dozent Effenberger.

Während in Österreich der Großteil der Operationen zementfrei durchgeführt wird, gibt es renommierte Kliniken in Deutschland, die ausschließlich

Mehrere Methoden führen zum Erfolg

die zementierte Verankerung anwenden. Langzeitstudien zeigen überzeugende Ergebnisse beider Implantat-Systeme: Nach zehn Jahren weisen sowohl die zementfreien als auch die zementierten Implantate eine Überlebensrate von 97 bis 100 Prozent auf, nach 15 Jahren liegt die Erfolgsrate noch immer über 90 Prozent.

„Die gängigste Methode bei der zementfreien Verankerung der Implantate ist die Fixierung vorwiegend im mittleren Drittel des Oberschenkels mit keilförmigen Titanimplantaten. Mit diesen, seit Mitte der Achtziger Jahre verwendeten Implantaten,

liegen ausgezeichnete Langzeitergebnisse vor, erläutert Dozent Effenberger. „Neue Implantatentwicklungen, mit kleineren, vorwiegend im oberen Drittel des Oberschenkels fixierten Prothesen werden insbesondere in Deutschland bereits vermehrt eingesetzt. Ob damit die bisher erreichten Ergebnisse erzielt werden, kann derzeit nicht gesagt werden, wenngleich die kurzfristigen Ergebnisse viel versprechend sind. Minimal-invasive Operationstechniken sind vor allem durch den ökonomischen Zwang, kürzere Krankenhausliegezeiten zu erreichen, eingeführt worden. Bei dieser Technik werden über einen kleineren Hautschnitt von vorne, von der Seite oder von hinten die Implantate eingesetzt. Diese Technik erfreut sich zunehmender Beliebtheit, wenngleich der Vorteil der möglichen früheren Mobilisierung anfangs auch höhere Komplikationsraten haben kann“, bemerkt Effenberger kritisch. Nach drei bis sechs Monaten bestehen keine Unterschiede mehr. Für den langfristigen Erfolg der Operation ist aber nicht nur die Wahl des richtigen Implantates sondern auch die operative Fertigkeit des Chirurgen notwendig.